

An das "Basler Volksblatt" für seine Ode an "Gröber"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 14

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-441366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nekromantisch-chiromantisch Phantasie- und Wahrsage-Büchlein

angelegt nach taumatorgischer Antoniusregel und denen willbegierigen und heilsnötigen Menschen zum Wohl und Segen erprießlich von Holofernes Fugistrey.



So du denen, die einen Glauben zu dir fassen, wahr- und weisagen willst aus den Lineamenten, Figuren und Konstellationen der Hand, als wie es die Zigeuner und Ägypter tun, woraus ein schönes Geld zu erlösen und großer Ruhm zu gewinnen, so sollst du wissen, daß die Leute, so Handschuh tragen, dieselbigen ausziehen müssen, denn durchs Leder und Wolle geht die Wahrsagung nit; so du aber mit grobem Volk zu tun hast, Melcher, Schiffsleute und solche Paar, die laß zuerst ihre Hände waschen in hellklarem Brunnenwasser, darin sie 13 Tropfen Milch von einer weißen Gais vergossen. Bei jungen Maitlin und schönen Weibspersonen ist solches unvornötig, da wirst du selber spüren, daß es eine Lust ist, solche süße Pfötchen in Händen zu haben, zu drücken und hin- und widerstreichen; aber verrät dich nit und mach allezeit ein arabisch-lateinisches Gesicht und schleuß die Augen als wie ein Nachtweil, den die Sonne beißt.

So sie sich darsehen und deines Ausspruches warten, so guckst du in das Innere ihrer Hand und verbietest ihnen bei sieben Minuten lang, kein Wort noch Wörtlein zu reden, auch sollen sie all diese Zeit nicht lachen noch weinen, noch einen Gluckser oder Seufzger tun. Nun studierest du die Lineamenten und suchst einen Buchstaben oder Ziffer zu erkennen und sprichst mit wahrsagender Kunstphantasie, was jedem und auch dir zu Nutzen erprießlich ist. Alldafür hab ich dir folgende Regularum aufgesetzt.

Mehrsteils geschieht es, daß die Linien im Innern der Hand ein weißes M bilden. Daran kannst du am schönsten lernen, deine Kunst zu üben, denn dem Einen, wenn er ein gesunder Junge ist, deutest du es auf Militär, und wenn es gar ein Prinz ist, auf Majestät, bei alten Jungfern rätst du auf Migräne und münzenreich, bei einem recht verlogenen Gesicht auf Machiavelli und Minister; Meuchelmörder, Mordskamel und Mofschkopf, wenn es dir beim Anblick des Gläubigen in den Sinn kommt, mußt du bloß denken, aber nicht aussprechen.

So ein Ringlein mit einem Schwänzlein zu erkennen ist, so bedeutet das ein Q, und du kannst von Quäkern reden oder vor Quackalbern warnen oder Quälgeister propheteien. An allen dreien fehlt es nicht Jedensfalls: hilft es nichts, so schadet nichts.

Wenn die Linien so figurirt sind, daß an einen geraden Strich sich ein Böglein lehnt wie eines Mädchens sauber Brüstlein, darunter eine Schleife, so deut es auf ein lateinisch R und sprich von reell, wenn du einen Kaufmann, von religios, wenn du ein Pfäfflein, und von Rosenknochen, wenn du ein schön Weiblein unter den Fingern hast.

Unter Umständen kannst du auch Regina, Rechstaberei und Rhinoceros an den Mann bringen. Es kommt immer darauf an, ob Zuhörer und Zeugen zugegen sind, die es mitunter gar gerne hören, wenn man die Wahrheit lügt.

Oftermalen kreuzen sich zwei Linien, dann mach ein ernstes Gesicht und sprich von gekreuzten Schwertern, und von einem x, das nur die Chaldäer deuten können.

Ist aber ein gerader Strich und ein Gräßlein darüber zu sehen, so sprich von einem i. Hast du ein nett Judenweiblein unter der Hand, so eins mit schwarzen Haaren und weißen Händlein. So sei klug und schließ prophetisch die Augen und stammele: Jauchze, Juda, Josua sagt Ja! Bei Mexbuben ist das i auf Janhagel, bei schnotterigen Gesichtern auf Jehuit und bei Züribietern auf Jachbrüder zu deuten.

Ist eine Rundung zu erkennen wie das Euter einer neumeligen Kuh, so nimmst für ein G und red von Glückskind, wenn du mit einer Gans zu tun hast. Männer, wenn sie auch roh sind wie ein Gorilla, mußt du unter Umständen, wenn etwa ein dressierter Kammerherr in ihrer Nähe ist, als gottesgnädig mit heiliger Schau betrachten.

Zwei Linien, die einen spitzen Winkel bilden, sind als v zu betrachten. Da gibt es viel zu betrachten. Wenn der Mensch sich grob benimmt und Hände hat wie Bimsstein, so red nur tapfer von Bleh, sind die Hände aber fein und zierlich, so gilt "vornehm". Wenn du nichts zu sagen weißt, so ist Vereinsmeier immer am Platz. "Von" hören die Leute auch gern und es paßt ja immer, auch wenn es ein Herr vom Labentisch ist.

Ein blickmäßiges Zickzack ist ganz gewiß ein z. Macht der Inhaber der dar- gebotenen Hand ein Gesicht wie eine Konsumvereinschulade, so red ihn als Zollinspektor an, ist es mehr zerlassen wie ein Osterfischlein, so nenne ihn einen Zeitig, er wirds nicht übel nehmen; sind Nase und Kinn recht spitzig und die Ohrläpplein dafür wie Kohlblätter, so red von Zinsen und Zinseszinsen; wenn aber die Unterlippe hervorragt, daß zwei Spazien drauf hocken könnten, so ist der Name Zionsbruder am rechten Platz.

Summa summarum: Beim Wahrsagen muß der Spruch immer so sein, daß der Gewahrte entweder selber noch einmal kommt, weil er nicht recht klug geworden, oder daß er klug geworden und aus Rache seine Freunde und Feinde schickt. Solche Rache ist für uns sehr süß, wenn jedes Orakel mit dem rechten Bazillus belegt wird.

Abacadabra, dummi gansschnadra!

Spezialbericht über die Delegierten- Versammlung der Genossen in Bern vom 29. März 1908.

Der oberste Genossenrat, Er hat getagt, gesprochen Und als Regierungskandidat Ist Kistler ausgekrochen.

Aus Zraggens Munde kam das Wort: „Der Wahlsieg winkt uns schwerlich, Der Müller steht am rechten Ort Und ist uns unentbehrlich.“

Drauf schmetterte ein Hornsolist: „Regierung! Landeschande! Der unterste Genosse ist Zu gut für diese Banbe!“

Herr Kistler sprach als Diplomat Und Glied der Theologen: „Die Zukunft steht in Gottes Rat! Doch wem ist er gewogen?“

Im Grunde bleibt es zwar sich gleich, Für wen sich Gott entschlossen, Denn Burrens Herz ist butterweich Wie jene der Genossen.“

Herr Müller, Berns Gemeinderat, Der tuschelte verstohlen: „Die Niederlage, die uns naht, Mag sich ein Amdrer holen!

Was mir an Kräften übrig blieb Nach dem Gemeinderatsiege, Verspare ich für Stich und Hieb Im Nationalratskriege.

Man kommt zuletzt in Mißkredit Beim öftern Unterliegen. Der kluge Mann macht dort nur mit, Wo Chancen sind zum Siegen.“

Karl Jahn.

Bülow auf Reisen.

Wiener! Was wohl erer Bernhard in Wien macht?

Berliner! Ganz einfach! Fränzchen dat Fehemittel jegen rote Farbe anvertrauen!

Nun ist's erwiesen, und deutlich und klar am Tag, so daß es immer mehr Nacht wird, und diese Nacht heißt Herrenmacht. Nämlich im Bundesrate sitzen nur Mannskente, wobei keine Spur eines weiblichen Verstandes zu finden ist. Laut allerhöchsten Beschlüssen und Ausschlüssen wird dem Geschlechte der Schönheit keinerlei Mitteilung gemacht vom eidgenössischen neuen Zivilgesetz, es brauche zuviel Papier und Druckschwarzes; man soll den Bund mit Subvention, besonders für die Weiber verschonen.

Und wegen Kosten! — Herr du meine Güte!

Verlangen wir denn etwa neue Hüte?

Wir fordern nur was billig ist und recht,

Wir dürfen wohl so gut Gesetze lesen,

Wie alte Knaben und dergleichen Wesen.

Das neu erfundene Zivilgesetz

Verstehen doch die weißen Mannen lez;

Wenn nicht die geistbegabten Frauen wären,

Wer wollte ihnen das Gesetz erklären?

Und ist es für die Hösler nur allein

Dann werdens wohl zuvielgesetze sein,

Mit allerlei Finessen oder Tücken,

Das Recht der Weiblichkeit zu unterdrücken.

Daß nicht das liebe Referendum kam,

Die ganze Nachenschaft ein Ende nahm,

Das hat man einzig nur auf allen Flanken

Der Frauen Friedensliebe zu verdanken.

Wir hätten leicht befohlen und gepocht,

Bei Widerprüchen zweifelhaft gekocht,

Daß gerne oder nicht, der Mann, ich wette,

Das Referendum unterschrieben hätte.

Und wenn der Bundesrat sich nicht bekehrt,

Wird initiativischer Sturz begehrt.

Wir bringen's leicht mit Klagen oder Giften

Auf mehr als hunderttausend Unterschriften.

Also frisch d'rauf los ihr Leidenschwestern, und wir bringen's doch dahin wohin wir wollen. Wir müssen das Gesetz auch in Händen haben, und haben wir's aufgenommen ins Herz darf auch der Mund überlaufen dafür und davon. Wir können auch rufen: „Hurrah!“ Eulalia.

Salomo und Rehabeam.

Eine historische Reminiszenz.

In dem Buch des alten Testaments Die Geschichte eines Herrschers steht, Der bediente sich des Instrumentes, Das der Fuhrmann in den Händen dreht Als Despot war dieser Mann berüchtigt, Abend naht das Volk sich seinem Thron;

Aber mit Skorpionen hat gezüglicht Sein nicht völlig so berühmter Sohn.

Viele munkeln, daß auch im Kantone Bern beinah' das nämliche passiert: Alfred Scheurer stieg vom Steuerthrone, Gottfried Kunz an seinem Platz regiert. Opponent.

An das „Basler Volksblatt“ für seine Ode an „Gröber“.

Wer wie bei dir als Journalist, Natürlich ein ganz „schwarzer“ Christ, Kollegialität vergißt Und den Saubengel Schimpfer noch vertheidigt, Beweist, weil er sich nicht beleidigt Gefühlt hat, daß er ein — „Saubengel“ ist!

Die Klage der Waldriesen.

Die alten Waldriesen von Degenried-Rauschen ein wehmütig Klageged: Ach, warum hast du uns verkauft und veraten, Holzcorporation Hirslanderberg? Wir kommen an Leib und Seele zu Schanden, Seit die Hädtische Forstverwaltung am Werk. Sie haut uns einen nach dem andern um, Ob auch empört sie, das Publikum Verwünscht und spottet, sie wäre nun schon Die nackte — Holzcorporation! . .